

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion über den im Städte-
bezirk und den Vororten errichteten Aus-
gabesäulen abgeholt: vierjährlich 4.50,
bei gleichmäßiger täglicher Auflistung ins
Haus 4.50. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierjährlich
4.50. Dreie täglich Kreisauflistung
im Ausland: monatlich 4.75.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich mit Ne-
nungen nach Sonn- und Feiertagen 5.75 Uhr,
die Abend-Ausgabe Donnerstag 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Sedanstrasse 8.

Die Expedition ist Montag ununterbrochen
geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Filialen:

Città Stein's Coriol. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 1.
Louis Lösch.
Rathausstr. 14, part. und Königstr. 7.

Nº 357.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 25. Juli.

Das neue sozialdemokratische Agrarpogramm, das auf dem Breitenauer Parteitag durchsetzen werden soll, hat eines kleinen häuslichen Krieges im sozialdemokratischen Lager zur Folge. Angeregt, der der von der Commission zum Parteitagreferenten bestimmte Redakteur der „Agrarmann, Prussia“, Quaer, gegen die Partei richtete, haben in dieser so bösen Stunde gewagt, daß die Abteilung Quaer's von seinem Referentenposten gefeuert wurde. Darauf großer Kriegsbeginn, der jedoch zu dem Resultate führte, daß Quaer mit einem Rüttel davonkommt und Referent für den Parteitag bleibt. Ob ihm jedoch aufgegeben werden, seine Stellung innerhalb der sozialdemokratischen Gewissensbewegung baldigst vor der Öffentlichkeit zu klären. Werner hat in Breitenauer Schwierigkeiten gegen die Brüder der Commission die Nase erheben, was im „Sozialdemokraten“ hat, wie schon angekündigt, Quaer's Stationstrasse Schippel das Gleiche gehan. Aber diese kleinen Reibereien verhindern vor der schwierigenen Thatsache, daß Herr Bebel, der befürwortet auf dem letzten Parteitag gegen die Behandlung der Agrarfragen im Volksträgerischen Sinn, wie sie in dem Programm zum Ausdruck gelangt ist, den entschiedenen Widerstand erhebt und darin eine Verleugnung der sozialdemokratischen Prinzipien und vorwürflich „Bauernfang“ sah, sich befreit hat. In dem Urtheile, das er über das Programm veröffentlicht, ist von seiner früheren Entrüstung über den „Bauernfang“ nicht die geringste Spur mehr vorhanden. Sofort bei Beginn seiner Ausführungen stellt er sich gründlich auf denselben Standpunkt, und am Schlusshält er gegen das Programm nur zwei Ausstellungen, die Alles daraus auszumachen versuchen, dass die Partei schließlich werden könnte. Über das Prinzip, auf dem das neue Programm beruht, wird sich ziemlich in Breitenau sein harter Kampf noch erheben; lediglich die einzelnen Punkte deselben werden an dem Kriterium des Parteivertrages gemessen werden. Durch den Uebertritt Bebel's in das Lager des Volksträger-Schoenlau'schen Opportunismus, der mit Sätzen des Bauer „für den Fall der sozialen Revolution neutralisiert“ will, damit er die Arbeit nicht stört, ist die Gefahr, die von dem Bauernfang-Programm droht, wesentlich gewachsen. Die Agitateure branden nun nicht mehr zu tüchtig, daß ihnen aus dem eigenen Lager der Bourgeois gemacht werde, sie erkennen das Privilegium am Grunde und Boden nur noch Schein und beharren in Wirklichkeit auf dem gründlichen Standpunkt der Vergleichung aller Produktionsmittel. Nicht nach und nicht genug können daher diejenigen Kreise, denen zunächst an einer Fernhaltung der sozialdemokratischen Partei von unserem gefundenen Bauernstande gelegen sein mögen, an die Verbreitung des Reden gehen, in denen auf dem französischen Parteitag der jetzt zu Kreuze geholte Bebel den von Vollmar und seinen beabsichtigten Verteilung kennzeichnete.

Leider findet die Sozialdemokratie in ihrem Bestreben, den Bauernstaat gegen die bestehenden staatlichen Verhältnisse aufzureißen, Unterstützung im Bunde der Landwirthe. Zur Kennzeichnung der wüsten Tonart, die in diesem Bunde uns steht, holen wir aus einer Rede, die in der Generalversammlung derselben zu Lengnau der Vorsthende v. Stietencron gehalten hat, nach der „Bsp. Landwirg.“ folgende Stelle hervor:

Berauswirtschaft für die schlechte Lage der Landwirthe. Ist die Reichsregierung. Sie ist begeistert darüber, daß wir einen Platzhalter an der Spitze der Regierung gehabt haben. Gern ist mit einem Berichte, aus Deutschland einen Industrieplatz zu machen, möglich gescheitert. Er hat die Partie in dem Dred ge-

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Donnerstag den 25. Juli 1895.

Anzeigen-Preis

die 6-gespaltenen Petitzäle 20 Pf.
Reclame unter dem Redaktionstitel (4-spalt.) 50.-, vor den Familienzeitungen
(6-spalt.) 40.-.

Große Schriften laut unserem Preis-
verzeichniß. Tabellarischer und Ziffernspiegel
nach höherem Tafel.

Extra-Beilagen (gezahlt), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung
40.-, mit Postbeförderung 40.-.

Annahmeschluß für Anzeigen:

(am Vorabend)

Morgen-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.
Abend-Ausgabe: Sonnabend 4 Uhr.
Bei den Filialen und Ausnahmestellen je eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind seit an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von C. Polz in Leipzig.

89. Jahrgang.

Leben und ist dann nach Monteur gegangen. In den Staatsräthen hätte man nur handelsrechtliche Säulen, nicht Geschäftsräume. Der Präsidentenrat, der in der Reichstag eine agrarstrandende Weisheit besaß, ebenso in der Bankette und alle anderen politischen Körperschaften. Die Industrie hat uns verfolgt, während sie selbst in ihrer Schwäche gebildet ist, unter Jöhr hat man verloren, die für die Industrie blieben die alten. Das ist eine ungerechte Verordnung. Wenn man und unsere Schuhfabrik nicht widergeben will, so muß man auch jene aufheben. Asymmetrisch findet eine Ausweitung des Bauernstandes statt. Schonmal wie unter Böle nicht wieder, so müssen wir für den Freihandel eintreten; nur müsse die Industrie in derselbe Richtung bringen, in der wir uns befinden. Der Zustand wird dann nicht lang dauern; man wird dann vielleicht nicht längere Zeit machen auf dem beiderseitigen Werk. Durch die Schließung der Handelsvertretungen in der Handelsrichtung die Produkte gestopft. Sie muss unbedingt verbieten. Ungefähr 8000000000 Gulden stehen auf dem Steckett. Nutzen die Kleinstädtchen von den kleinen Mitteln vor. Ihren Hoffnungen dingen die Jungen, Jugendvereine und Sozialdemokraten und suchen den Menschen aus den Händen zu schlagen, dann sie können der Bauernstand nicht einmal die kleinen Mittel; unbedingt aber und gern sind sie die.

Herr v. Stietencron scheint nicht zu wissen, daß man gerade die Getreidezölle einzigst bedeutend erhöht hat und daß man dabei von vornherein den Gebrauch ins Auge sah, bei der Handelsvertragsschluss, die fürst Bismarck als richtunggebendes Ziel festhielt, eben diese Erhöhung als Compensationsobjekt zu verwerten. Jedoch aber vergibt der Herr ebenso, wie die Körperschaft des Bundes der Landwirthe, die in einem Artikel über die Währungsfrage die Reichsregierung frank und frei mit dem Auftritten Cattalina auf eine Stufe stellt, das durch solche Verhängungen und Schimpferien die conservativen Geplänne unseres Bauernstandes in das Gegenteil verkehrt werden muss und dem Bauernfang die Zeichen der Sozialdemokratie der größte Vorwurf gezeigt wird.

Wie der französischen Expedition in Madagaskar will es nicht recht voraus gehen, aber nicht blos, wie der Oberstkommandant, General Dubois, berichtet, wegen der großen Schwierigkeiten, welche die Geschäftigkeit der Wege bieten, sondern in dieser Linie wegen der mangelhaften Vorbereitung des Feldzugs, die sich jetzt zu rächen beginnt. So verdecktlicht der „Agar“ den Brief eines Officers aus Madagaskar, der den Zustand des Expeditionskorps als äußerst betrüblich beschreibt. Seit der Ankunft der Transportboote sei die höchste Unordnung eingerissen, die zunächst darauf veranlaßt wurde, daß die Werft schlecht gelegen sei und die Schiffe 500 m von der Küste entfernt liegen. Es fehle an den nötigen Ausstossungen, die Materialien erst nach acht Minuten, ja selbst dreizehn Tagen ausgeschifft werden könnten. Der Officer klagt auch seinerseits den Mangel an Kanonenbooten, der die Veranlassung dafür sei, daß statt des Küstenschiffes der ungefähr 10000 Mann starken Flottille, die im nächsten Jahrzehnt der revolutionären Partei des einfachsten Classengedankens ist, nicht nach wie vor auf dem Boden des allgemeinen staatlichen Lebens und scheidet sich dort nach den großen Ereignissen derselben, wo auch alle anderen Erwerbstreibenden sich scheiden. Da noch mehr: in dem Augenblick, in welchem die radical-liberale Partei für einen John Burns eintrete, gehen auch kanadische Arbeiterstimmen (nenn' fast nur solche geht es in Südboston) verloren und wachsen den conservativen Gegnern zu. Kann Herr Malowofsky etwas Ernstiges dagegen einwenden, wenn wir sagen, daß diese Arbeiter zu den Conservativen abgeschwungen sind, um auf jeden Fall genügend weiter Abstand von einem Revolutionär wie John Burns zu halten? Eine Verstärkung für diese unsre Ansicht finden wir in der eclatanten

versuchen, sonst würde das Corps in Folge von Krankheiten auf eine unbekümmerte Siffer zusammenfallen und die Expedition müßte im nächsten Jahre gänzlich erneuert werden. Und das wäre in demselben Augenblick geschrieben, in dem die bei dem Vorwärtskorps befindlichen Berichterstatter von der glorreichen Einnahme von Matanarana, von der „wunderbaren Niederwerfung des Verbiela“ us. schreiben! Die Habsen arbeiten langsam, aber fleißig an der Verteidigung von Matanarana. Die Hauptmasse der Streitkräfte soll indessen nach Ambonimanga gehoben werden, das als heilige Stadt gilt. Hier würde auch der entscheidende Schlag zu erwarten sein, von dem das Schicksal des Feldzuges abhängt.

Eine sehr charakteristische Seite des Ergebnisses der englischen Parlamentswahlen ist die Niederlage der sozialen Revolutionaire. Von den ungezählten fünfhundert Kandidaten, mit denen die sozialdemokratische „Federation“, die „Unabhängige Arbeiterspartei“ und andere mehr oder weniger sozialdemokratische Gruppen in England bei diesen Wahlen auf den Markt getreten sind, ist nur der einzige John Burns im Batterij (Südboston) gewählt, der auch seinesgleichen dem Parlament angehört. Der Führer der „Unabhängigen“, Dr. Peter Harte, ist nicht wieder gewählt, und hat ein Conservative geschlagen. Und von den achtundvierzig neuen De. v. Voigt-Leydig nicht die Rede gewesen. Der Generalconsul hat selbstverständlich ebenso wie seine Collegen den Vergräbniß beigewohnt, ist aber von unliebsamen Erfahrungen verdeckt geblieben. Herr v. Voigt-Leydig, der schon bei früheren Anlässen — zuerst wegen der Unterstüzung des macedonischen Aufstandes — durch Bulgarien — mit Entschiedenheit aufgetreten ist, scheint sich auch auf diesem Posten als der rechte Mann zu bewähren. In seiner früheren Stellung in Palermo batte er die Aufmerksamkeit der leitenden Stellen dadurch auf sich gezogen, daß es ihm gelang, durch sein entzästliches Auftreten dem Ausstand eines Aufständen vorzubeugen. Nicht am wenigsten hat dabei der frühere Militär den Insurgenten durch seinen persönlichen Mut impornt, indem er mit ihnen vor der Mündung der Kanonen stand und verhandelte. Nach Mitteilungen, die der „Kreuzzeitung“ aus Karabatz, und der Umgebung des Fürsten Ferdinand zugänglich sind, gebringt dieser vorzüglich noch einige Zeit, fern vom Schuh, außer Lauten, vorläufig mehrere Wochen in Destrino, zu verbleiben. Seine Karabatz-Ereignisse soll nicht vor Anfang August ihren Abschluß finden; darnach beabsichtigt er sich gleichsam zur Radewitz kurze Zeit auf Schloss Genthalt nächst Wien bei seiner Mutter aufzuhalten. Von dort zieht er wahrscheinlich den österreicher nach Bulgarien, um wieder zu begreifen; bernach aber ist ein Besuch in Schwazburg in Österreich auf der Besitzung seines Schwiegersohns (Erbog Robert von Parma), wo auch die Fürstin Marie Anna und der Erbprinz Boris gegenwärtig weilen, in Aussicht genommen. Darnach würde zum Mindesten die erste Hälfte des Augusts, wenn nicht eine noch längere Periode verstreichen, bevor Fürst Ferdinand seine Heimfahrt nach Bulgarien antreibt. Zu einem Ministerwechsel wird es bis dahin nicht kommen. Sein behaupteter offizielle Kontakt mit den nächsten vierundzwanzig Stunden garantieren!

Bei dem durchlaufenen Tu makt, den die bulgarische Polizei während des Leinenbegängnisses Stamblow's hervorrief, ist, wie aus Berlin gemeldet wurde, der deutsche Generalconsul nicht gleich einzigen seiner Collegen veracht worden. Es ist auch in den Berichten der Zeitungen über diesen Vorgang von dem deutschen Vertreter Dr. v. Voigt-Leydig nicht die Rede gewesen. Der Generalconsul hat selbstverständlich ebenso wie seine Collegen den Vergräbniß beigewohnt, ist aber von unliebsamen Erfahrungen verdeckt geblieben. Herr v. Voigt-Leydig, der schon bei früheren Anlässen — zuerst wegen der Unterstüzung des macedonischen Aufstandes — durch Bulgarien — mit Entschiedenheit aufgetreten ist, scheint sich auch auf diesem Posten als der rechte Mann zu bewähren. In seiner früheren Stellung in Palermo batte er die Aufmerksamkeit der leitenden Stellen dadurch auf sich gezogen, daß es ihm gelang, durch sein entzästliches Auftreten dem Ausstand eines Aufständen vorzubeugen. Nicht am wenigsten hat dabei der frühere Militär den Insurgenten durch seinen persönlichen Mut impornt, indem er mit ihnen vor der Mündung der Kanonen stand und verhandelte. Nach Mitteilungen, die der „Kreuzzeitung“ aus Karabatz, und der Umgebung des Fürsten Ferdinand zugänglich sind, gebringt dieser vorzüglich noch einige Zeit, fern vom Schuh, außer Lauten, vorläufig mehrere Wochen in Destrino, zu verbleiben. Seine Karabatz-Ereignisse soll nicht vor Anfang August ihren Abschluß finden; darnach beabsichtigt er sich gleichsam zur Radewitz kurze Zeit auf Schloss Genthalt nächst Wien bei seiner Mutter aufzuhalten. Von dort zieht er wahrscheinlich den österreicher nach Bulgarien, um wieder zu begreifen; bernach aber ist ein Besuch in Schwazburg in Österreich auf der Besitzung seines Schwiegersohns (Erbog Robert von Parma), wo auch die Fürstin Marie Anna und der Erbprinz Boris gegenwärtig weilen, in Aussicht genommen. Darnach würde zum Mindesten die erste Hälfte des Augusts, wenn nicht eine noch längere Periode verstreichen, bevor Fürst Ferdinand seine Heimfahrt nach Bulgarien antreibt. Zu einem Ministerwechsel wird es bis dahin nicht kommen. Sein behaupteter offizieller Kontakt mit den nächsten vierundzwanzig Stunden garantieren!

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. Juli. In einer geschäftlichen Erinnerung an die Kriegsanleihe, die vor 25 Jahren in der Höhe von 120 Millionen zur Kriegsführung von den verbündeten Regierungen des Norddeutschen Bundes gefordert wurde,

Feuilleton.

Das verlorene Paradies.

Roman von Anton Freiherr von Herff.

(Fortsetzung.)

Als Arabella auf Mohamed in die Mandje geritten kam, wirkte sie mit der Gerte zu und dieß war so zoll auf die Blüte, welche von allen Seiten auf sie gerichtet waren.

Zetzt, in vollem Esterglanz, bejubelt von der Menge, erschien sie noch heißer, bewundernswerther, und als sie als Schlussstück die sogenannte Schule über der Erde riß, Mohamed, schaumbreit, sich verzerrt, auf die Hinterfüße erhob und die Reiterin nur noch durch Zauberkrift in den Sattel gespanzt sahen, um gleich darauf, unter dem Jubel der Menge, dem Ranzen der Menge, durch die Mandje zu jagen, da loberte ihre Begeisterung hoch auf. Sie erhob sich vom Sitz, um Arabella zu klatschen und rief laut den Namen Arabella's, unbestimmt um die Bedeutlichkeiten und das Gefühl in ihrer Umgebung.

Dreimal erhob Arabella, hubwoll sich verneigend, während Mohamed, auf eine leise Verhüllung ihrer Gerte, auf die Blüte niederschickte.

Kitty blieb triumphirend im Kreise umher, auf die unzähligen Hände. Sie genoß den Erfolg mit den neuen Freunden.

Da fiel ihr gerade in der Loge gegenüber ein Herr auf, wohler, nachlässig zurückgelehnt, keine Hand rührte. Sie nahm ärgerlich das Opernglas und sah hinüber — Mohamed!

Sein Blick war starr auf sie gerichtet wie damals auf den Ballon. Jetzt verneigte er sich leicht und um den satten Mund wagte wieder dasselbe liebenswürdige, schmerzhafte Lächeln.

Sonderbar! Rastatt sich über ihn zu ärgern, über seine Kaltblütigkeit, ärgerte sie sich über sich selbst, über ihren Entzinsmus. Gewiß verachte er sie doch!

Aber Sie müssen es doch vor allen finden — als Waler."

„Nein, als Waler eben nicht — viel zu lächerlich.“

„Ach, das ist wieder so etwas aus dem Überzeugen, was ich nicht verstehe.“

„Indem Sie es sagen, beweisen Sie, daß Sie es verstehen, Gräfin, oder wenigstens fühlen.“

In diesem Augenblicke trat Arabella heraus, als Aufzubringer der Amazonen, in einer großen Reitereschlacht, — die nächste Nummer.

Blonde Loden umhüllten den glitzernden Panzer, der ihre tadellose Form umschloß. Ein glühendes Kardesell zeigte mehr den festen Glücksdau, als er ihn verbüllte. Das Kätzchen war etwas stark gekröpft. Die scharf markierten Augenbrauen, die künstlich gelärmten purpurnen Lippen verlebten ihr etwas Westenhaftes, Starres.

Kitty war entzückt von dem Anblick.

Arabella kam auf sie zu und drückte ihr wirklich amazonehaft die Hand.

Das ist schön, daß Sie Worte gehalten.

Idee wird er sich rasch beleben, dachte sie. Sie kam sich jetzt als etwas stark und unbedeutend vor.

„Doch gäbe ein Biß! Nicht wahr, Herr Malowofsky,“ sagte sie in einem Ton, welcher Arabella aufschreckte.

„Höchst ein Ausbändigkeln für eine Wasengarderobe“, bewertete lächelnd die Amazone.

Aber sie war entzückt von der offenen Garderobe.

Malowofsky übertrat die Schwelle. Kitty zögerte, bis ein neuer Anprall der Menge sie förmlich hineintrief.

Niemands achtete darauf, was holt sie wohl für eine Circusdomme.

„Wir haben ja noch Zeit, kommen Sie nur.“

Der Waler ließ die Blüte fallen.

Kitty fühlte das lächelnde dieser Absonderung, noch dazu in diesem Raum, der erfüllt war von außergewöhnlichen Wohlgemerken, unerträglich hingeworfenen weiblichen Kleidungsstücken und Toilettegegenständen.

„Ich habe Sie heute erwartet“, sagte Malowofsky.

„Heute schon? Sie sind sehr zuverlässig.“

„Also doch waren Sie schon auf dem Wege zu mir.“

„Nein, das war ich nicht.“

„So hatten Sie doch wenigstens den festen Willen zu kommen, konzentrierten sich Ihre Gedanken darauf? Nur ein Hindernis trat dazwischen.“

„Sie vermuten das natürlich.“

„Nein, ich weiß es bestimmt. Um 11 Uhr waren Sie fest entschlossen.“

Kitty verlor ihre mühsam erhaltene Fassung. Der beängstigende und doch so süß Vater kam wieder über sie, nur intensiver in diesem schwulen, engen Raum. Sie mußte sich setzen.

„Um 11 Uhr? Ja — um 11 Uhr! Aber —“